App der Woche

Textgrabber erlaubt es, mit dem iPhone Texte aus Zeitungen oder Büchern zu fotografieren und direkt bei Facebook, Twitter oder im Online-Notizbuch Evernote zu veröffentlichen. Der fotografierte Text wird dabei als solcher erkannt und nicht als Bilddatei. Preis: 1 Franken.

Technipedia

M2M bezeichnet den Informationsaustausch zwischen Maschinen wie Autos oder Haushaltsgeräten. Eine Anwendung ist die Auto-Fernwartung. Laut Swisscom sind schweizweit 200 000 Geräte – Kaffeemaschinen, Selecta-Automaten – mit entsprechenden SIM-Karten ausgestattet.

ZIPPED

Legen Sie falsche Fährten

Alexandra Bröhm

Vorerst ist es nur ein Spiel. In fünf Städten weltweit geht am 31. März eine besondere Jagd los: Die Internetgemeinde soll einen Juwelendieb stellen. Einziger Anhaltspunkt ist ein Fahndungsfoto. Zwölf Stunden haben die Teilnehmer in London, Stockholm, New York, Washington und Bratislava Zeit, den Dieb zu finden und zu fotografieren. Die Jagd soll über Internetdienste wie Twitter und Facebook organisiert werden. Interessant ist, wer hinter dem Spiel steckt: das US-Innenministerium. Es will prüfen, ob sich Social Media zur Verbrecher- oder Terroristenjagd eignen. Interessant wird sein, ob das Spiel einen Gewinner haben wird. Die Gesuchten müssen sich in der Öffentlichkeit aufhalten, dürfen sich nicht in dunklen Kammern verstecken.

«Seit dem 1. März erstellt Internetgigant Google detaillierte persönliche Profile»

Doch selbst dann würde der «Juwelendieb» wohl gefunden. Wie gläsern die Wände auch in einer dunklen Kammer sein können, hat die Debatte um die neuen Datenschutzbestimmungen von Google vergangene Woche gezeigt. Seit dem 1. März verbindet der Internetgigant alle Datenspuren miteinander, die ein Nutzer bei der Websuche, G-Mail oder Youtube hinterlässt, um so detaillierte persönliche Profile zu erstellen. Damit will der Suchmaschinenriese noch gezielter personalisierte Werbung schalten.

Trotz weitreichender Proteste – laut der EU verstösst Google sogar gegen das Gesetz – hat das Unternehmen die Neuerungen eingeführt. Dem einzelnen Nutzer bleiben nur zwei Möglichkeiten: entweder ganz auf Google verzichten oder sich wie ein Juwelendieb auf der Flucht verhalten. Sich also nicht zu lange an einem Ort aufhalten, sprich andere Dienste nutzen, möglichst wenig Persönliches hinterlassen und öfter mal eine falsche Fährte legen. Vielleicht gehört es irgendwann zur täglichen Routine, dass man noch schnell ein paar Dinge googelt, die einen überhaupt nicht interessieren.

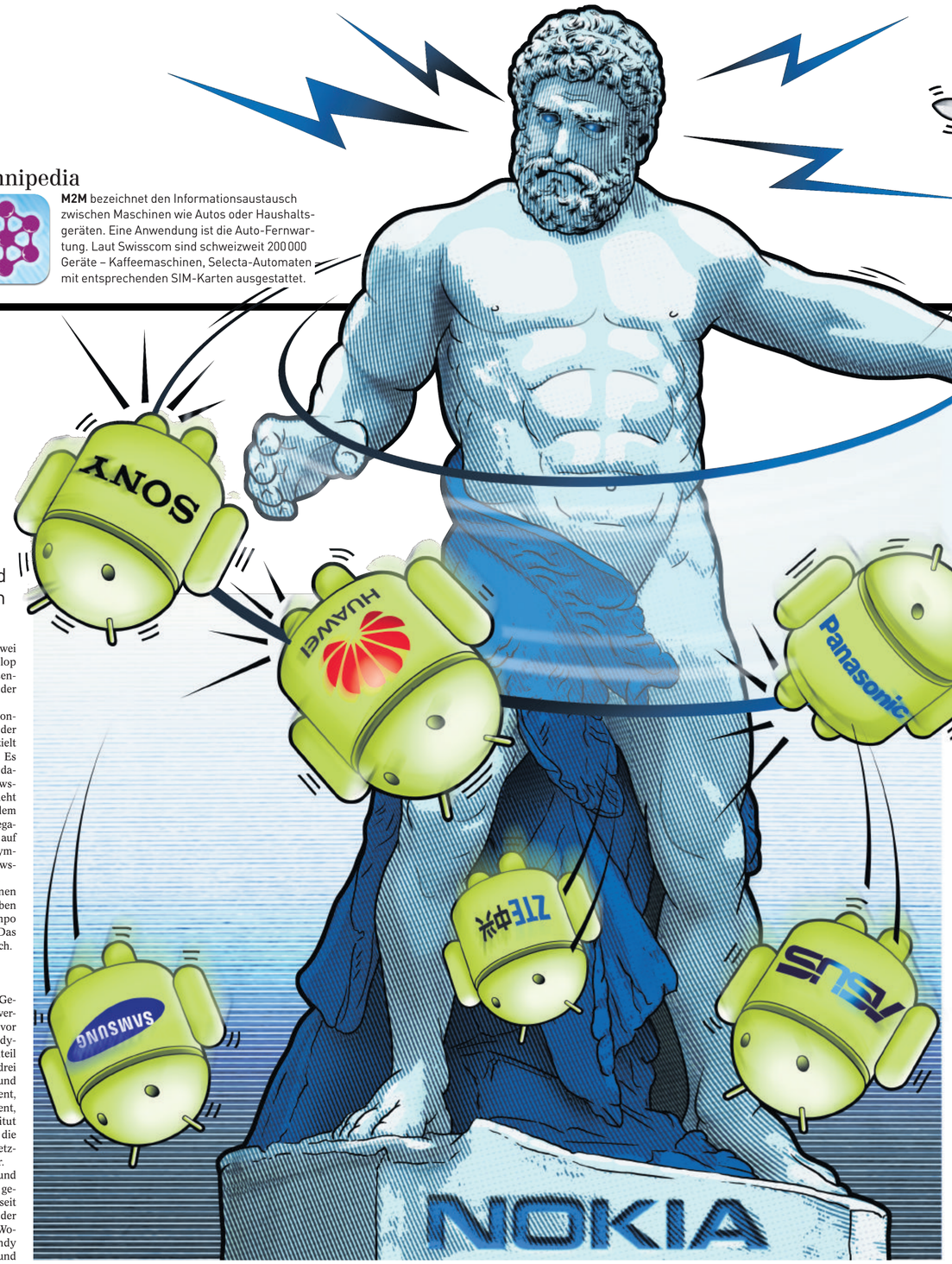
MULTIMEDIA-TIPP

Vergangene Woche wollten wir von unseren Lesern auf Facebook wissen, ob sie das soziale Netzwerk als nützliche Nachrichtenquelle empfinden. Die überwältigende Mehrheit tut das und klickt regelmässig auf Artikellinks, die andere in ihre Facebook-Timeline veröffentlicht haben. Facebook wird dabei hierzulande allerdings nur als ergänzende Nachrichtenquelle verstanden. In den USA hingegen ist Facebook für viele zur ersten Anlaufstelle für Nachrichten geworden. So verbringen US-Leser pro Monat noch 25 Minuten auf den Online-Portalen von Zeitungen. Acht Stunden dagegen auf Facebook.

Nächste Woche: «Was ist vom iPad 3 zu erwarten, das Apple am Mittwoch vorstellen wird?» Reden Sie mit: www.facebook.com/sonntagszeitung. Oder schreiben Sie an multimediatipp@sonntagszeitung.ch

Nokias Herkules-Aufgabe

Wie sich die Finnen am Mobile World Congress in Barcelona neu erfanden



VON SIMONE LUCHETTA (TEXT), BRUNO MUFF (ILLUSTRATION)

Stephen Elop hat mit Herkules nicht nur den breiten Nacken gemein. Wie jener muss auch der Nokia-Chef eine schier unlösbare Aufgabe bewältigen, nämlich das kriselnde Betriebssystem Windows Phone erfolgreich etablieren und Nokia zu einem ernsthaften Mitbewerber im Smartphone-Markt machen.

Dem finnischen Handyhersteller geht es mies. Die Marktanteile schrumpfen. Der Grund: Nokia hat den Trend zum Smartphone verschlafen und verharrte zu lange beim hauseigenen Betriebssystem Symbian. «Es kam in der Mobilfunkbranche zu grossen Umwälzungen», stellte Elop vergangene Woche in Barcelona am Mobile World Congress (MWC) fest. «Aus einer Schlacht der Geräte ist eine Schlacht der Ökosysteme geworden.»

Die Umwälzungen in Gang gebracht hat Apple, die als branchenfremde Firma das iPhone und Apps auf den Markt und die Handyhersteller in Zugzwang brachte. Es entstand ein Vakuum, das Google mit Android als erster Player füllte. Heute überrollt das Betriebssystem den Markt: Täglich, so Google-Mann Andy Rubin in Barcelona, werden 850 000 Androidgeräte freigeschaltet.

Vor genau einem Jahr hatte der damals frischgebackene CEO Elop die Allianz mit Microsoft angekündigt: Die Partnerschaft sollte 2012 für die Finnen im Kampf gegen Samsung und HTC ein erfolgreicheres Jahr einläuten. Versprochen wurden für 2011 zwei Windows-Phone-Modelle. Elop hielt Wort. In Barcelona präsentierte er die weiteren Früchte der intensiven Zusammenarbeit.

Es sind keine Sensationen, sondern Nummer drei und vier der Lumia-Serie. Mit dem 610er zielt man auf den Massenmarkt. Es kostet 350 Franken – und ist damit das günstigste Windows-Phone. Als kleine Sensation zieht Elop das 808 Pure View aus dem Hut, das Handy mit dem 41-Megapixel-Fotosensor. Es läuft aber auf dem alten Betriebssystem Symbian, kann also vom Windows-Ökosystem nicht profitieren.

Das alles zeigt, dass die Finnen den Willen zur Innovation haben und das angeschlagene Tempo aufrechterhalten können. Das stimmt fürs Erste zuversichtlich.

Microsoft nennt keine Verkaufszahlen

Wirft man einen Blick auf die Geschäftszahlen, bröckelt die Zuversicht. Nokia ist zwar nach wie vor die Nummer eins der Handyhersteller, aber der Marktanteil schrumpft rapid. Lag er vor drei Jahren noch bei 40 Prozent und vor zwei Jahren bei 28,9 Prozent, betrug er 2011 noch 23,8 Prozent, so das Marktforschungsinstitut Gartner. Betrachtet man nur die Smartphones, war Apple im letzten Jahr der grösste Hersteller.

Immerhin sind Lumia 800 und 710 in Europa nicht schlecht gestartet: Eine Million wurden seit November 2011 abgesetzt. In der Schweiz sind sie seit ein paar Wochen erhältlich. «Das Handy stösst auf grosses Interesse, und das Kundenfeedback ist sehr gut», sagt Orange-Sprecherin Therese Wenger. Ähnliches ist bei Swisscom zu erfahren. Zum Vergleich: Apple hat im selben Zeitraum 35 Millionen iPhones abgesetzt.

Auch bei Microsoft spricht man ungern über Marktanteile, wie ein Journalisten-Roundtable in einer Hotelsuite zeigte. Fragte man Bill Cox danach, wurde der Microsoft-Mann plötzlich still und suchte Blickkontakt zu seinem PR-Berater. Dabei hatte er eben noch aufgekratzt von der einzigartigen «User Experience» berichtet («Windows Phone ist schnell und simpel»). Ja, der Marktanteil falle je nach Forschungsinstitut anders aus, druckste er herum. Schliesslich einigten sie sich auf «zwei Prozent» – keine ganz neue Zahl. In den USA wurden gar so wenig Exemplare abgesetzt, dass Microsoft keine Verkaufszahlen nennt.

Mit der Expansion von Windows Phone in asiatische Länder wie China will Microsoft künftig wieder wachsen. Um dieses Ziel zu erreichen, werde es das Betriebssystem in einer Vielzahl neuer Sprachen geben. Kommt dazu, dass die Redmonder auf Wunsch von Nokia die strikten Anforderungen an die Hardware lockerten, womit günstigere Handys wie das Lumia 610 möglich werden. Cox: «In Asien ist der Markt noch nicht verteilt.»

Doch präzis aus jener Region zeigten in Barcelona Firmen wie Acer, Toshiba, Fujitsu oder Panasonic ihre ersten (Android)-Smartphones. Mit Hightech-Geräten zu Discountpreisen greifen sie die etablierten Firmen an. Die chinesische Huawei, die bisher No-Name-Geräte herstellte, hatte kurzerhand eine Halle für sich allein aufgebaut.

Die ebenfalls chinesische ZTE überraschte heuer mit einer Armada von acht neuen Smartphones, darunter das einzige Windows-Phone-Handy Orbit. «Wir wollen Super Highend-Smartphones anbieten, aber zu vernünftigen Preisen», sagte der junge Fan Jiong Yi, Executive Vice President, im Interview. Und: «Bis 2015 wollen wir unter den Top-drei-Smartphone-Herstellern sein.» Branchenkenner sind optimistisch, dass ZTE das schafft, weil sie bisher alle Ankündigungen eingehalten habe. Sowohl Huawei als auch ZTE geniessen die Unterstützung der chinesischen Regierung.

Die enge Partnerschaft mit Seattle ist ein starker Trumpf

Angesichts solch potenter Angreifer kommt einem Nokia nicht wie Herkules vor, sondern wie Don Quijote. Nicht beirren lässt sich indes Michael Halbherr. Der 48-jährige Schweizer trägt seit letztem Sommer die Gesamtverantwortung für das Geschäft mit Landkarten, Navigation und Services. Er ist direkt Stephen Elop unterstellt und arbeitet in Berlin.

«Wir müssen uns klar von der Konkurrenz abheben», sagte Halbherr. So hätten diese Hersteller eine Hardware und lizenzierten eine Standardsoftware. Nokia dagegen investiere in die Location-Plattform. «Alles ist ortsbezogen; mein Check-in, meine Kommunikation und mobile Suchmaschinenanfragen sind jetzt schon zu 40 bis 50 Prozent ortsbezogen; da haben wir mit unserer Plattform unheimliche Differenzierungsmöglichkeiten», redete er sich in Fahrt. Dabei schien er aber den Giganten Google zu vergessen, der dasselbe tut.

Sicher hat Nokia mit der Location-Plattform, auf der das Nokia-Kartenmaterial und die Navigationssoftware Drive basiert, sowie mit der engen Partnerschaft mit Microsoft Trümpfe in der Hand. So ermöglicht Letztere gegenüber Mitbewerbern wie HTC Exklusivrechte bei Windows Phones. Halbherr: «Zur besseren Integration der Location-Plattform arbeiten Leute von uns direkt bei Microsoft in Seattle. Zusätzlich haben wir gewisse Applikationen wie die neue Fahrplan-App Nokia Transport extra.»

Am Horizont zeichnet sich langsam Windows 8 ab, die neuste Version von Microsofts Betriebssystem, das die Kacheln vom Smartphone auch auf Desktops und Tablets bringt. Eben wurde am MWC die «Preview for Consumer» freigegeben. Die ersten Testbesprechungen sind durchs Band positiv.

Damit könnten in Zukunft die Karten nochmals völlig neu gemischt werden. Denn wer die Kacheln vom PC und Tablet kennt, für den wird der Schritt zum Smartphone mit derselben Oberfläche kleiner; das gilt für Konsumenten, Geschäftsanwender wie auch für Entwickler. «Wir stehen erst am Anfang», sagte Halbherr. Nokias Strategie sei langfristig.

Was aber, wenn die Lumia- Serie floppt? «Die floppt nicht», sagte er an der Messe schnell und bestimmt. So, als dürfte man das nicht mal denken.

HANDY-NEUHEITEN IN BARCELONA

Smartphones als Wasserratten, Kraftpakete und für Cinephile

NOKIA LUMIA 610
Der Windows-Phone-Einsteiger. 3,5-Zoll-Touchscreen, 5-MP-Kamera, 256 MB RAM. Ab Mitte Jahr für 350 Fr. erhältlich.

ZTE ERA
Das schlanke Kraftpaket. 8 Millimeter breites Gehäuse, 4-Kern-Prozessor, 4,3-Zoll-QHD-Touchscreen mit Auflösung von 960 × 540 Bildpunkten und Android 4.0. Es soll in der zweiten Jahreshälfte in Europa erhältlich sein.

PANASONIC ELUGA
Die Wasserratte. Panasonics erstes Handy ist wasserdicht. Es läuft auf Android 4.0, hat einen 4,3-Zoll-Bildschirm, eine 8-MP-Kamera und einen Doppelkern-Chip. Preis und Verfügbarkeit nicht bekannt.

SAMSUNG GALAXY BEAM
Das Kino im Hosensack. Spielt Monitorinhalt mit 50 Zoll an die Wand. Leider nur ältere Android-Version 2.3. Trotz Projektor nur 12,5 Millimeter dick. Zwei-Kern-Prozessor. Preis und Verfügbarkeit unbekannt.

NOKIA 808 PUREVIEW
Die super Handykamera. Das Smartphone verfügt über einen 41-MP-Kamerasensor, 16 GB Speicher (erweiterbar bis 48 GB) und läuft auf Symbian Bell. Ab Mai erhältlich, Preis nicht bekannt.

SONY XPERIA U & P
Leuchtendes Design. Die beiden Modelle, die Sony erstmals ohne Ericsson bringt, sind nah beim bisherigen Flaggschiff Xperia S angesiedelt. Design mit transparenten Leuchtelementen, Android 2.3. Im 2. Quartal für 280 Fr. (U) bzw. 490 Fr. (P) erhältlich.

HTC ONE
Die fixe Kamera. Das neue HTC-Flaggschiff setzt auf einen 4-Kern-Prozessor. Mit Serienbild-Funktion. Es erlaubt, während des Filmens zu fotografieren. 4,7-Zoll-LCD mit 1280 × 720 Auflösung. Android 4.0. Ab April für 720 Fr.

VIEWSONIC VIEWPHONE 4E
Doppelt gemoppelt. Die Dual-SIM-Handys – Geräte mit 2 SIM-Karten – des US-Herstellers ViewSonic kommen nach Europa. Mit Android 2.3 und 3,5-Zoll-Bildschirm. Die Nokia Lumia-Klone gibts ab Juni für ca. 400 US-Dollar.

HUAWEI ASCEND D QUAD
Das Kraftpaket. Im Innern taktet ein leistungsstarker 4-Kern-1,5-Gigahertz-Prozessor und ein 32-Bit-Grafikchip. Es läuft auf Android 4.0 und hat einen grosszügigen 4,5-Zoll-Touchscreen mit 1280 × 720 Pixel. Erhältlich in der zweiten Jahreshälfte, Preis unbekannt.

LG OPTIMUS 4X HD
Das Powerteil. Das Android 4.0-Smartphone hat einen 4-Kern-Chip Tegra 3 von Nvidia (1,5 Ghz-Taktfrequenz), einen sehr grossen 4,7-Zoll-Monitor mit guter Auflösung, 8-MP-Kamera, 16 GB Speicher. Erhältlich ab Juli, Preis noch unbekannt.